

75 Jahre  
Gymnasium am  
Kaiser-Friedrich-Ufer

1892 ~ 1967



# 75 Jahre Gymnasium in Eimsbüttel

Programm der Festwoche vom 10. bis 17. November 1967

Freitag, den 10. November	20 Uhr	Wiedersehenstreffen der Ehemaligen mit dem Kollegium (Herrenabend) im Curio-Haus, Kleiner Saal
Sonnabend, den 11. November	10 Uhr	Aula; Einweihung des Ehrenmals, gestiftet von der Vereinigung Ehemaliger Schüler, geschaffen von der Hamburger Bildhauerin Ursula Querner (nur für geladene Gäste)
Dienstag, den 14. November	10 Uhr	Festakt in der Aula Festredner: Rechtsanwalt Herbert Samuel (Vizepräsident der Hamburger Bürgerschaft 1954 bis 1966) (nur für geladene Gäste)
	20 Uhr	Theaterabend in der Aula „Der Revisor“ von Gogol (Eintritt DM 2,- *)
Mittwoch, den 15. November	15 Uhr bis 20 Uhr	Offener Nachmittag: Schüler unterhalten die Gäste in allen Räumen der Schule
Donnerstag, den 16. November	20 Uhr	Musikabend in der Aula, veranstaltet vom Chor und Orchester, verstärkt durch Ehemalige und Schülerinnen des Gymnasiums für Mädchen, Altona G. F. Händel: Concerto grosso a-moll op. 6, 4 J. Pachelbel: Kanon für drei Violinen und Generalbaß H. Schütz: Lobe den Herren, meine Seele (für zwei Chöre); 103. Psalm (für vier Chöre). (Eintritt DM 2,-*)
Freitag, den 17. November	20 Uhr	Festball mit den Ehemaligen, den Eltern und den Schülern der Klassen 9 bis 13 im Curio-Haus, Großer Saal Kapelle: Werner Mohrmann (Eintritt DM 3,- *)

## Ausstellungen:

Erdgeschoß: Archivausstellung, Kunsterziehung

1. Geschoß: Kunsterziehung, Biologie

2. Geschoß: Chemie, Mineralogie

(geöffnet Sonnabend bis Donnerstag 9.30 Uhr bis 12 Uhr, Mittwoch 15 bis 20 Uhr)

\* Karten im Vorverkauf beim Hausmeister und an der Abendkasse

Parkmöglichkeit: Schulhof, Einfahrt Bundesstraße, und umliegende Straßen

Verkehrsverbindungen: Straßenbahn Linie 3, S-Bahn Sternschanze, U-Bahn Hoheluftbrücke und Schlump



# 75 JAHRE

## GYMNASIUM AM KAISER-FRIEDRICH-UFER

Neusprachliches

und mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium

für Jungen

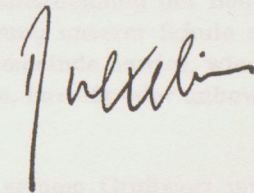
Hamburg · November 1967

### *Zum Geleit*

Vor 75 Jahren wurde in einer alten Villa die „Höhere Bürgerschule an der Weidenallee“ eröffnet. Noch im gleichen Jahr beschloß der Senat, die sechsstufigen, lateinlosen „Höheren Bürgerschulen“ in „Realschulen“ umzuwandeln. Aus der „Höheren Bürgerschule an der Weidenallee“ wurde die „Realschule in Eimsbüttel“. Später wurde sie zur Oberrealschule ausgebaut. Vor 60 Jahren wurde an dieser Schule zum ersten Mal ein Abitur abgelegt.

75 Jahre sind im Leben einer Schule keine sehr lange Zeit. Wenn man aber den schnellen Wandel mancher Institutionen in unserer Zeit damit vergleicht, dann wird klar, daß hinter den verschiedenen Namen dieser Schule — Höhere Bürgerschule, Realschule, Oberrealschule, Gymnasium — ein relativ beständiges Sozialgebilde bestand und besteht, das von Lehrern, Schülern und Eltern als „ihre Schule“ erlebt wurde.

Ich wünsche dem Gymnasium am Kaiser-Friedrich-Ufer, daß es noch viele Jahre solcher Beständigkeit vor sich habe, ungeachtet allen Wandels, der sich aus der Weiterentwicklung des Schulwesens immer wieder ergeben wird.



Bürgermeister

## Zum Gedenken

Von 1900 bis 1967 hat die Kaiser-Friedrich-Schule in Eimsbüttel eine hervorragende Arbeit geleistet. In diesen Jahren hat sie die Ausbildung von Tausenden von Schülern übernommen. Die Schule hat sich in der Zeit von 1900 bis 1967 von einer kleinen Volksschule zu einer großen, modernen Schule entwickelt. Die Schule hat sich in der Zeit von 1900 bis 1967 von einer kleinen Volksschule zu einer großen, modernen Schule entwickelt.

Die Kaiser-Friedrich-Schule hat in der Zeit von 1900 bis 1967 eine hervorragende Arbeit geleistet. In diesen Jahren hat sie die Ausbildung von Tausenden von Schülern übernommen. Die Schule hat sich in der Zeit von 1900 bis 1967 von einer kleinen Volksschule zu einer großen, modernen Schule entwickelt.

Die Kaiser-Friedrich-Schule hat in der Zeit von 1900 bis 1967 eine hervorragende Arbeit geleistet. In diesen Jahren hat sie die Ausbildung von Tausenden von Schülern übernommen. Die Schule hat sich in der Zeit von 1900 bis 1967 von einer kleinen Volksschule zu einer großen, modernen Schule entwickelt.

*[Handwritten signature]*

## Grußwort

Fast wäre dieses Jubiläum ein Abschied geworden, ein Abschied von unserem alten, vertrauten Gebäude am Kaiser-Friedrich-Ufer, vom Stadtteil Eimsbüttel und seiner Bevölkerung, ein Abschied von der 75jährigen Tradition unserer Schule, der wir uns alle herzlich verbunden und verpflichtet fühlen. Mit zwiespältigen Empfindungen hatten wir vor einigen Jahren den Plan der Schulbehörde aufgenommen, unsere Schule 1967/68 an den Stadtrand in den Raum Stellingen/Eidelstedt zu verlegen, um die ständig wachsende Schülerzahl aus diesem Bezirk aufzufangen. Trotz der verlockenden Aussicht auf ein neues, modernes Haus im Grünen rief dieses Projekt in unserer Schulgemeinde wenig Freude hervor, hatten wir doch alles, was wir brauchten: ein stattliches Gebäude, im Zentrum der Stadt verkehrsgünstig gelegen und doch eingebettet in Grün- und Sportanlagen aller Art, und vor der Tür die Isebek mit unserem Bootshaus, eine Lage also für ein Gymnasium, die in unserer Stadt ihresgleichen sucht — und zum anderen ist es so ein eigen Ding mit der Verlegung einer alten Schule: man löst sie aus ihrer vertrauten Umgebung, in der sie in Jahrzehnten gewachsen ist und ihr Gepräge gefunden hat, und kappt ihr die Wurzeln. Am neuen Ort entsteht im Grunde doch eine ganz neue, eine andere Schule — die Tradition bricht ab. Mit Erleichterung begrüßten wir daher die Entscheidung der Behörde vom August vergangenen Jahres, die geplante Verlegung unserer Schule rückgängig zu machen. Die Freude in unserer ganzen Schulgemeinde bewies, wie sehr unsere Schule im Laufe der Jahre und Jahrzehnte vielen, bewußt oder unbewußt, ein Stück Heimat geworden ist.

Mit Recht bezeichnet Bürgermeister Dr. Drexelius in seinem Grußwort unsere Schule als ein im Wandel der Zeiten „relativ beständiges Sozialgebilde“.

Soziale Integration und optimale Leistungsförderung aller Schüler gelten heutzutage als innere Begründung einer künftigen „Gesamtschule“, die von manchen Schulreformern als die Patentlösung der Zukunft proklamiert wird, um mit den

Nun, was die soziale Integration anbetrifft, so wird sie an unserer Schule bereits seit 75 Jahren ohne viel Aufhebens praktiziert, und die optimale Leistungsförderung aller Schüler — sie ist doch seit eh und je das A und O aller pädagogischen Arbeit!

Im Geiste dieser Tradition wünsche ich unserem Gymnasium am Kaiser-Friedrich-Ufer, daß es auch weiterhin so jung und der Zeit und Zukunft aufgeschlossen bleibe wie bisher — zu Nutz und Frommen der ihm anvertrauten Jugend!

DR. OTTO GENZ  
Oberstudiendirektor

## Erziehung zur Freiheit

Die heutige Situation im Schulwesen ist gekennzeichnet durch die Absicht, die überkommene Struktur unserer Bildungseinrichtungen umzugestalten. Dieser Vorgang vollzieht sich in der Bundesrepublik sehr langsam, weil die Tradition unserer Bildungseinrichtungen zur modernen Gesellschaft in einem starken Spannungsverhältnis steht, das zusätzlich belastet wird durch die politische Geschichte Deutschlands seit der Reichsgründung.

Es wird gut sein, aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums die Geschichte der eigenen Schule kritisch zu untersuchen. Dabei wird deutlich werden, daß die Rang- und Wertordnung der Vergangenheit in Deutschland ständig einer Überprüfung bedürfen.

Die folgende Rede zur Einweihung der Schule am 27. Januar 1913 — eine Rede, wie sie an jeder Schule hätte gehalten werden können, wurde umrahmt von einem Gesangsvortrag eines gemischten Chores und dem Largo von Händel. Abgeschlossen wurde die Feierstunde mit dem Festgesang von Gluck und dem Lied „Heil Dir im Siegerkranz“.

„Eine doppelseitige Bestimmung hat die Schule in allen ihren Arten und Gliedern zu erfüllen. Den einzelnen und mit ihm die Gesamtheit soll sie fördern. Sie übt und rüstet die jugendlichen Geister für den Kampf um Dasein und Lebensstellung, und zugleich ist sie eine Kulturstätte im Dienste der Menschheit und des Vaterlandes . . . Verhält es sich so, dann müssen wir auch offen und ehrlich der Frage gegenüberreten: „Wie steht es denn mit dem Patriotismus unserer deutschen Zeitgenossen?“ Viele aufrichtige Volkstreue meinen, es stehe nicht zum besten, und mit banger Sorge schauen sie in die Zukunft. Vergleichend weisen sie hin auf andere Länder, wo die Vaterlandsliebe tiefere Wurzeln geschlagen habe und in wichtigen Lebensfragen alle Volksgenossen zu geschlossener Einheit verbinde. Wer möchte behaupten, daß diese Sorgen jeglichen Grundes entbehren! Wenn es feststeht, daß diejenige Gesinnung und feste Willensrich-

tung, die uns das deutsche Vaterland geschaffen hat, auch einzig und allein imstande ist, es uns zu erhalten, dann mahnen die Zeichen der Zeit zu ernster Selbstbesinnung und Einkehr. Träge Gleichgültigkeit nehmen wir wahr, die die mit schweren Opfern erkaufte nationalen Güter als etwas Selbstverständliches hinnimmt, wie die Luft, die wir atmen, und nicht das geringste Bedürfnis verspürt, sich an dem Gedenken großer Zeiten zu erwärmen, weltbürgerlichen Dünkel, dem die Freude an Vaterland und Heimat als eine rückständige Schwäche erscheint, ja wir müssen es hören, daß der Patriotismus als Unkultur und unsittlicher Wandel verschrien wird, und daß eine unmännliche Empfindsamkeit Beifall findet, die bei dem Gedanken eines Kampfes für des Vaterlandes Dasein und Ehre sich selbst und andere mit entnervendem Grauen erfüllt. Eine derartige Ablehnung ist nur aus einer gedankenlosen oder übelwollenden Ver-

